# Enzyklika des Hl. Vaters über die wahre Einheit der Religion.

(Fortsetzung.)

Gott, der Schöpfer aller Dinge, hat uns erschaffen, damit wir ihn erkennen und ihm durch Tugend dienen und nach unserm Tode zur Seligkeit des Himmels gelangen, zur Erfüllung dieses Zweckes gab er den Menschen das Gesetz, das er ihm bei seiner Erschaffung ins Herz geschrieben hat, und die Entwicklung dieses selben Gesetzes durch die gewöhnliche Vorsehung zu regeln. Statt dessen aber wollte Gott neuere Gesetze geben, denen wir zu gehorchen hatten, und im Laufe der Jahrhunderte, nämlich vom Anfange des Menschengeschlechtes bis zur Ankunft und Lehrtätigkeit Christi selbst den Menschen über die Pflichten belehren, welche die mit Vernunft begabte Natur ihrem Schöpfer schuldet. „Vielfach und auf mannigfache Art hat vormals Gott zu den Vätern geredet durch die Propheten; zuletzt in diesen Tagen hat er zu uns geredet durch den Sohn" (Hebr. 1, 1).

Daraus folgt, daß es keine wahre Religion geben kann außer derjenigen, die sich auf das gottinbarte Wort Gottes stützt. Diese Offenbarung wurde im Anfange (des Menschengeschlechtes) begonnen, im Alten Testamente fortgesetzt und im Neuen Testamente durch Jesus Christus selbst vollendet. Wenn nun Gott gesprochen hat, und daß er gesprochen hat, kundet die Geschichte, so muß jedermann einsehen, daß es Pflicht des Menschen ist, ohne Vorbehalt an die Offenbarung Gottes zu glauben und seinen Gesetzen zu gehorchen. Damit er so wohl zur Ehre Gottes als zu unserm Heile recht handeln, hat der eingeborene Sohn Gottes auf Erden seine Kirche gestiftet. Deshalb mußten alle, die sich als Christen bekennen, ohne Zweifel glauben, daß Christus eine Kirche, und zwar nur eine, gegründet hat. Fragt man aber, was für eine Kirche das genau, dem Willen seines Stifters sein müsse, so stimmen nicht alle darüber überein. Es gibt nämlich unter ihnen viele, die z. B. leugnen, daß die Kirche Christi sichtbar sein müsse, wenigstens in der Weise, daß sie als eine Gemeinschaft der Gläubigen bestehen müsse, die in einer und derselben Lehre unter einem Lehramte und einer Leitung übereinstimme. Sie verstehen, im Gegenteil, unter der sichtbaren Kirche nichts anderes als einen aus verschiedenen christlichen Gemeinschaften zusammengesetzten Verband, obgleich die einen diesen, die anderen andern, oft sogar widerstreitenden Lehren anhangen.

Christus der Herr aber stiftete seine Kirche als eine vollkommene Gesellschaft, die ihrer Natur nach ansichtlich und den Sinnen wahrnehmbar ist. Diese muß unter der Leitung eines Oberhauptes durch das Lehramt der lebendigen Stimme und durch Austspendung der Sakramente, dieser Quellen der himmlischen Gnade, das Werk der Wiederherstellung des Menschengeschlechtes in der Zukunft fortsetzen. Deshalb verglich er sie mit einem Königreiche, einem Hause, einem Schafstalle und einer Herde. Diese Kirche, die er so wunderbar eingerichtet hat, konnte nach dem Tode ihres Stifters und der zu ihrer Verbreitung angestellten Apostel unmöglich untergehen und erlöschen. Denn er hatte den Auftrag, alle Menschen ohne Unterschied der Zeit und des Ortes zum ewigen Heile zu führen: „Gehet hin und lehret alle Völker" (Matth. 28, 19). Kann wohl der Kirche in der unterwährenden Ausübung ihres Amtes die nötige Kraft und Wirksamkeit abgehen, da ihr doch Christus immerfort gegenwärtig ist, gemäß seinem feierlichen Versprechen: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt" (Matth. 28, 20)? Darum ist es absolut notwendig, nicht nur, daß die Kirche heute und für alle Zeiten bestehe, sondern auch, daß sie ganz und gar dieselbe bleibe, die sie zur Zeit der Apostel war, außer wir wollten sagen, — und das sei ferne — daß Christus entweder sein Vorhaben nicht ausführen konnte, oder daß er im Irrtum war, als er behauptete, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen würden (Matth. 16, 18).

Und hier zeigt es sich als angebracht, eine falsche Ansicht aufzudecken und zu widerlegen, von der diese ganze Angelegenheit abzuhängen und von der jene vielverzweigte Tätigkeit und Propaganda von Nichtkatholiken auszugehen scheint, welche, wie gesagt, eine Vereinigung von christlichen Kirchen anstrebt. Die Urheber dieses Bestrebens pflegen nämlich [illegible] Worte Christi anzuführen: „Damit alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir bin, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast" (Joh. 17, 21); 10, 16). Legen aber die Worte als einen Wunsch und Gebet Christi aus, welche noch nicht in Erfüllung gegangen seien. Sie glauben nämlich, die Einheit im Glauben und in der Regierung bestehe nicht als ein hervorragendes Merkmal der wahren und einzigen Kirche in, diese trüb kann, falls bestanden, noch bestehen, wie heute; dieselbe sei zwar mannigfaltig und werde sich vielleicht durch gemeinsame Uebereinstimmung einmal verwirklichen lassen, einstweilen aber müsse man sie als einen Zukunftstraum betrachten. Sie fügen hinzu, die Kirche sei aus sich und ihrer Natur nach in Teile geteilt, d. h. sie bestehe aus vielen Kirchen oder getrennten Gemeinschaften, die zwar einige Hauptpunkte der Lehre gemeinsam haben, in den übrigen aber von einander abweichen; jede derselben genieße die selben Rechte, nachdem von der apostolischen Zeit bis zu den ersten Ökumenischen Konzilien bei der Kirche es die einzige und einzige gewesen. Daher müsse man die Kontroversen oder alten Meinungsverschiedenheiten, welche den christlichen Namen bis auf unsere Tage trennen, übergehen u. beiseite legen, um aus den übrigen Lehren irgendein Glaubensgesetz zu machen und vorzugsweise durch diese Glaubensbekenntnis wurden alle einer sein als wissen, daß sie Brüder seien, wenn die vielen Kirchen und Gemeinschaften in einem allgemeinen Verbande mit einander verbunden, so waren sie in der Lage, kräftig und mit Erfolg den Fortschritten der Gottlosigkeit entgegenzutreten. Dies, Ehrwürdige Brüder, sind allgemeine Ansichten.

Einige aber sehen voraus und gewahren, daß der sogenannte Protestantismus über beraten gewesen sei, als er manche Glaubensartikel und manche anziehende und nützliche Riten des äußeren Kultus, welche die römische Kirche noch festhält, verworfen habe. Sogleich aber fügen sie hinzu, daß die Kirche ebenfalls ein Unrecht begangen habe, da sie die alte Religion verfälschte, indem sie einige dem Evangelium nicht bloß fremde, sondern ihm zuwiderlaufende Lehren als Glaubenssätze aufstellte. Unter diesen Glaubenssätzen erwähnen sie als den Hauptsächlichsten den des Primates der Jurisdiktion, der dem Petrus und seinen Nachfolgern auf dem römischen Stuhle zugeschrieben wird. Unter deren Anzahl finden sich einige wenige, die willens waren, dem römischen Papste den Ehrenvorrang oder eine gewisse Jurisdiktionsgewalt einzuräumen, aber sie glauben nicht, daß dieselbe göttlichen Rechtes sei, sondern sich auf irgendeine Weise von der Zustimmung der Gläubigen herleiten lasse; manche gehen sogar soweit, daß sie wünschen, der Papst möchte bei ihren Versammlungen, die man bunt farbig nennen könnte, den Vorsitz führen. Mit einem Worte, man kann viele Nichtkatholiken finden, die mit lauter Stimme die brüderliche Gemeinschaft in Jesus Christus predigen, aber keine solchen, denen es in den Sinn käme, sich der Lehrgewalt oder Regierungsgewalt des Statthalters Jesu Christi zu unterwerfen oder ihr zu gehorchen. Unterdessen aber behaupten sie, gerne mit der römischen Kirche verhandeln zu wollen, freilich auf dem Fuße der Gleichberechtigung, d. h. als gleiche mit einer gleichen. Aber wenn sie verhandeln könnten, so würden sie es ohne Zweifel mit der Absicht tun, daß sie durch die einzugehende Vereinbarung nicht gezwungen wären, jene Meinungen aufzugeben, wegen welcher sie bisher außerhalb des einzigen Schafstalles Christi umherirrten.

(Fortsetzung folgt.)

**Eben deshalb.** Ein Bauer war so krank, daß man sein nahes Ende bevorstehen sah. Der Pfarrer kam, um ihm Trost zuzusprechen. „Bedenk," sagte er endlich, „daß wir alle einmal sterben müssen." — „Das ist ja eben, was mich unruhig macht," sagte der Kranke. „Wenn man zehn bis zwölfmal stürbe, sollte mir ganz gleichgültig sein. Aber daß es nur einmal geschieht, das macht mir Pein."

# Wichtig für die Farmer!

Feeding rusted straw to Livestock.

**Brandiges Stroh als Futter für das Vieh.**

Dr. J. E. Fulton, Sachverständiger in Tierkrankheiten, gibt auf viele Anfragen von Farmern, ob das Füttern brandigen Strohs ratsam sei, vom College of Agriculture, University of Saskatchewan, folgende Antwort:

In dieser Hinsicht wurden keine besonderen Experimente gemacht, wodurch der Wert oder die Wertlosigkeit des brandigen Strohs als Futter bewiesen werden könnte. Nach Beobachtungen jedoch, die man im Felde anstellen kann, hat es den Anschein, daß brandiges Stroh im allgemeinen ein sehr minderwertiges Futter ist. Der Futterwert eines solchen Strohs hängt jedenfalls von dem Grade der Ansteckung durch Brand und von der Beschaffenheit des Strohs zur Zeit des Schneidens ab. Man muß bedenken, daß sogar gutes Weizenstroh, wenn es zur Zeit der vollen Reife geschnitten wird, sehr minderwertiges Futter abgibt, obgleich es frei von Brand ist. Wenn es auch das Vieh den Winter hindurch am Leben erhält, so befindet sich dasselbe doch am Ende des Winters gewöhnlich in einem armseligen Zustande. Stroh, das noch etwas grün geschnitten wurde, ist ein viel besseres Futter und kann das Vieh während der Wintermonate in ziemlich gutem Zustande erhalten.

Wenn nun den geringen Futterwert des guten Weizenstrohs betrachtet, so ist leicht einzusehen, daß irgend etwas, das diesen Wert noch mehr vermindert, es leicht als Winterfutter ganz unbrauchbar machen kann. Vor einigen Jahren gingen im östlichen Teile des mittleren Saskatchewan viele Rinder und Pferde zugrunde, scheinbar eine Folge davon, daß sie ausschließlich mit stark brandigem Stroh gefüttert wurden. Diese Tiere waren bei Beginn des Winters in sehr gutem Zustande. Aber bald nachdem das Füttern begann, verloren sie Fleisch und wurden bald sehr schwach. In Fällen, wo das Füttern mit brandigem Stroh nach kurzer Zeit aufgegeben oder wo gutes Heu dem Futter beigegeben wurde, blieben die Tiere am Leben und gewannen wieder an Gewicht. Aber auf Farmen, wo das Futter nicht gewechselt oder demselben nichts beigefügt wurde, starben sehr viele der Tiere. Die Untersuchung der toten Tiere zeigte, daß sie sehr elend, mager und blutlos waren. In manchen Fällen war der dritte Magen mit einer trockenen Masse von teilweise verdautem Stroh vollgepfropft. Alle anderen Organe waren normal. Bakteriologische Untersuchungen bewiesen die Abwesenheit von Krankheitserregern. Es hat also den Anschein, daß der Tod dieser Tiere einzig und allein der schlechten Ernährung zugeschrieben werden muß, und nicht einer besonderen Krankheit oder einem Gifte.

Daraus läßt sich folgender Schluß ziehen: Obgleich hierüber keine offiziellen Experimente angestellt wurden, so zeigt doch die praktische Erfahrung, daß brandiges Stroh allein nicht genügt, um das Vieh sicher zu überwintern; wenn es überhaupt gefüttert wird, so soll es durch Beigabe von gutem Heu oder Getreide ergänzt werden.

**Saskatchewans drückendste Steuerlast**

Die „Field crops branch of the Dept. Department of Agriculture" urteilt schätzungsweise, daß der jährliche Verlust in der Provinz durch schädliches Unkraut sich auf $400 bis $500 per Farm belaufe.

Nach dem Zensus des Jahres 1926 gab es in Saskatchewan 117,787 Farmen, die bearbeitet wurden. Nimmt man die niedrigere Verlustsumme, nämlich $400 per Farm, so erreicht die Steuer, welche das schädliche Unkraut jedes Jahr von den Farmern in Saskatchewan erhebt, die ungeheure Summe von $47,114,800, d. h. dreiundeinhalbmal so viel als das jährliche Einkommen der Provinzial-Regierung ausmacht. Das ist eine Summe, die genügen würde, die „Public Revenues Tax" für einen Zeitraum von 30 Jahren zu bezahlen; sie würde alle Ausgaben des „Department of Education" für 14 Jahre decken. Es ist siebenmal so viel Geld, als für das Landstraßensystem der Provinz seit dessen Beginn im Jahre 1919 ausgegeben wurde.

Eine große Schwierigkeit in der erfolgreichen Bekämpfung des Unkrautes ist gegenwärtig Mangel an Kenntnis und Unterricht bei den Unkraut-Inspektoren. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat das Department of Agriculture in den letzten drei Jahren zu Saskatoon und Regina kurze Kurse für Unkraut-Inspektoren veranstaltet, und die Zahl der Inspektoren, die sich am Kursus beteiligen, ist mit jedem Jahre gewachsen. Das Department hat gefunden, daß die beste Arbeit in der Provinz von jenen Männern geleistet wird, welche die Kurse besuchen.

Die „Rural Municipal Councils" sollten dafür sorgen, daß jedes Jahr wenigstens ein Unkraut-Inspektor zu diesem Kursus gesandt werde. Die geringen Unkosten, welche der Munizipalität daraus erwachsen, werden durch den erfolgreichen Kampf gegen das Unkraut vielmals aufgewogen werden.

## Korrespondenz aus China

(Fortsetzung von S. 5.)

einen Brief über unsere große Hungersnot hier und bitte sie, daß sie sich unser doch erbarmen! Wir wollen uns auch gewiß dankbar erweisen und werden fleißig für dieselben beten!

Deshalb sende ich aus meiner neuen Missionsstation Shibkoushan diesen Notschrei hinaus und rufe so laut ich kann: „Liebe Missionsfreunde und Wohltäter! **Habt Mitleid und Erbarmen mit meinen armen, hungernden Christen hier! Helft, um Gottes willen helft, so gut ihr könnt!"** — Gebe der allgütige Gott, auf den wir in unserer großen Not unser ganzes Vertrauen setzen, daß dieser mein Hilferuf möglichst bald und möglichst viel Gehör finde, denn **schnelle Hilfe tut hier not,** sollen nicht noch mehr von meinen armen, hungernden Christen auswandern oder gar des schrecklichen Hungertodes sterben! — **„Selig, wer ein Herz hat für den Elenden und Armen!** Am bösen Tage wird der Herr ihn retten!" So versichert uns der Hl. Geist. (Psalm 40, 2.).

In der Liebe des Göttlichen Herzens Jesu, dem ich diesen Notschrei besonders empfehle, verbleibe ich

Ihr tiefbekümmerter,
ergebenster
P. Lullus Hütte, O. F. M.,
Apostolischer Missionar.

Meine neue Adresse lautet:
Rev. Lullus Huette, Catholic Mission, Pingyin-Shihkoushan, Shantung, **China.**

— Wenn Eltern sich täglich mehr von Gott ziehen lassen, so lassen die Kinder sich auch lieber von den Eltern ziehen.

## Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 29. Februar 1928

| | | Street | Track |
|---|---|---|---|
| Weizen | Nr. 1 Northern | 1.23 | 1.23½ |
| | Nr. 2 „ | 1.18 | |
| | Nr. 3 „ | 1.06 | |
| | Nr. 4 „ | .94 | |
| | Nr. 5 „ | .81 | |
| | Nr. 6 „ | .72 | |
| | Futter „ | .67 | |
| | Nr. 1 Rejected | 1.07 | |
| | Nr. 2 „ | 1.01 | |
| | Nr. 3 „ | .95 | |

Zäher Weizen bringt 6 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 3.

| | | |
|---|---|---|
| Hafer No. 2 C. W. | .52½ | .64½ |
| No. 3 C. W. | .47½ | |
| Extra Futter | .47½ | |
| No. 1 Futter | .44½ | |
| No. 2 Futter | .42½ | |
| Rejected | .40½ | |
| Gerste No. 3 CW | .74 | .80 |
| No. 4 CW | .69 | |
| Rejected | .67 | |
| Futter | .65 | |
| Roggen | .90 | |
| Flachs | 1.59 | |


HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

PURE DRUGS — STATIONERY

**Emil's Drug Store**

**Einzige deutsche Apotheke in Humboldt**

**Emil** wuenscht dem Publikum von Humboldt und Umgebung bekannt zu machen, dass seine Einrichtung jetzt vollstaendig ist. Wir haben die feinsten Schaukaestchen und andere Ausstattung im westlichen Canada eingerichtet, und wir sind sicher, Sie werden mit uns uebereinstimmen, dass dies eine der feinsten und modernsten Apotheken im westlichen Canada ist. Statten Sie uns einen Besuch ab, um sich davon zu ueberzeugen.

Unser Vorrat von Arzneien und Patentmedizinen ist etwas, das Humboldt bisher noch nie gesehen hat; alles ist frisch u. von der feinsten Qualitaet, die im Markte ist.

Wir haben einen vollstaendigen Vorrat der folgenden beruehmten Toilette-Artikel auf Lager:

Famous French Ariola line, Armand's, Pond's Boncilla, Pompeian, Woodbury's, Three Flower's, Palmolive, Cutex line, Yardley's, Cuticura, Resinol, Watkin's Cocoanut Oil, Dr. West Tooth Brushes, Mary Garden, and Colgates.

Kaufen Sie sich eine Flasche von Emil's beruehmter "Hand lotion". Sie macht die raueste Haut weich und erhaelt sie in gutem Zustande. Sie hat einen delikaten Wohlgeruch. Sie ist ein notwendiger Toiletten-Artikel.

**Emil L. Gasser**

**Qualified Pharmaceutical Chemist & Druggist**

**Store Phone 216 -- Residence 217**

*Sunday Hours: 10 to 12 a.m. and 2 to 4 p.m.*

**PRESCRIPTIONS ACCURATELY COMPOUNDED**



**Ihre Kinder werden nicht lange klein bleiben**

Deshalb bewahren Sie sie im Bilde wie sie heute sind. Lassen Sie jedes Jahr ein Bild von ihnen nehmen. Photographien leben immerfort. Sie photographieren — wir tun das übrige.

**Frei** eine Vergrößerung in Oelfarben 8x10 mit jeder Kodak Bestellung

**ART-CRAFT STUDIOS LTD., Saskatoon**

Woolworth gegenüber. — J. H. Chapp, Präsident, Henry Thoms, Photographierer. Photographien von Bedeutung. — Wenn Sie Bilder einzurahmen haben, wir besorgen es. Wir kennen unsere Rahmen

**Erfahrene Haushälterin**

**wird gesucht, deutsch-katholisch, die etwas englisch versteht und sprechen kann. Anfragen richte man an den St. Peters Boten.**



**Zu verkaufen**

**Roggen Heu-Samen (Western Rye Grass), rein und gesackt zu 7 Cents das Pfund.**

**A. C. Loxterkamp, Fulda, Sask.**



**Verlangt**

ein gebrauchter 20-zölliger

Power Lift Brush Breaker

**Muß in gutem Zustande sein und nicht zu teuer. Box 54, Münster, Sask.**


**Der Herr Bezirksamtmann.**

In der Ortschaft N. ist eine Versammlung, zu der auch der Herr Bezirksamtmann sein Kommen zugesagt hat. Die ganze Gemeinde, darunter auch der Bürgermeister, ist bereits im Wirtshaussaal versammelt und warten noch auf den gestrengen Herrn Bezirksamtmann. Nach Einhalt des bekannten akademischen Viertels kommt der Bezirksamtmann endlich die Dorfstraße herauf. Da an diesem Tage eine Prügelhitze war und der Herr Bezirksamtmann den Weg vom Amtssitz zur Ortschaft N. zu Fuß zurückgelegt hatte, war er sehr erhitzt.

Der Bürgermeister sah den Herrn Bezirksamtmann, der sich den Schweiß von der Stirn wischte, kommen, rückte gleich einen Stuhl zurecht und empfing den Herrn Bezirksamtmann mit den Worten: Des is racht, daß Se a wen'g kumma sen, tun Se si' ner glei' setz'n, Se wer'n „hundsmäßi'" müd' sen!"

Dem gestrengen Herrn Bezirksamtmann gefiel diese Redensart gar nicht und er antwortete: „Es ist zwar sehr nett von Ihnen, Herr Bürgermeister, daß Sie mir einen Stuhl reserviert haben, aber merken Sie sich: ein Bezirksamtmann wird niemals „hundsmüde"."

Der Bürgermeister, etwas verlegen, meinte: „Noa ja, Herr Bezirksamtmann, ich hob' halt gement, weil Se so „saumäßi'" schwitz'n!"


**Zu verkaufen**

**ein Emerson-Brendingham Traktor, 12—20, zwei Jahre im Gebrauch. In ausgezeichnetem Zustande. Man wende sich an**

Louis Schober, Lake Lenore, Sask.


## PLEASED TO MEET YOU!

"Pleased to meet you!" really meant something when Canada welcomed these young Englishmen to her broad acres. A finer group of potential farmers never landed here. They were photographed outside the Canadian National Railways station at Winnipeg, where they broke their journey to Vermilion, Alberta. The young men will study Canadian farming methods at the Alberta Government's agricultural farm at Vermilion and when they get farms of their own they will be fully qualified to handle them. They are between sixteen and twenty years of age and come from all parts of England, most of them from farming stock.—Canadian National Railways Photograph.